

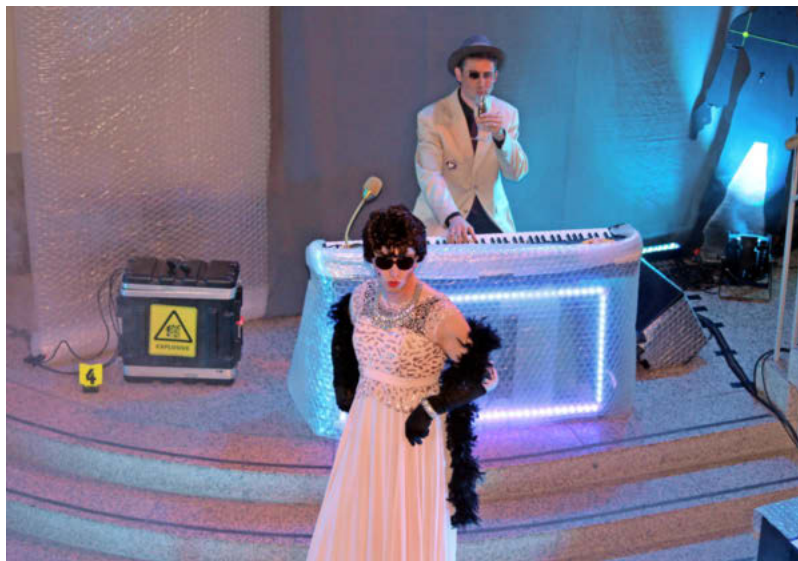
50 Jahre Bond – Mix aus Fiktion und Realität

Markus Streubel und Markus Herzer nehmen das Publikum mit ans Film-Set

Von Kerstin Besemer

GÜGLINGEN Wer eigentlich nur einen vernünftigen Musik-Kabarett-Abend im Güglinger Rathshöfle genießen wollte, fand sich am Samstagabend als Komparse unversehens mitten in den hektischen Vorarbeiten zum Dreh des neuesten Bond-Streifens. „Das heutige Programm ‚Bond – die Hoffnung stirbt zuletzt‘ ist eine Ausnahme von den sonst meist schwäbischen Mundart-Veranstaltungen“ begrüßte Serina Hirschmann vom Kulturamt die Gäste. Sie kündigte ein Musical-Kabarett mit Szenen aus 50 Jahren James Bond an, das die beiden Musiker und Schauspieler Markus Streubel und Markus Herzer in den folgenden zwei Stunden in einer actiongeladenen, bunten Show abfeuern – ganz nach dem Vorbild Bonds.

Umtrieb Gesangs-Solist Markus Streubel mimte den umtriebigen Assistenten Daniel, der als Mädchen für alles die Fäden in der Hand zu halten hatte – vom Sushi für die Hollywood-Diva bis zur Instruktion der Komparsen. „Unser Bond-Girl Scarlett Johansson wird hier gleich über ihren Köpfen an einem Seil von der



Das Musical-Kabarett im Güglinger Rathshöfle enthielt neben der Bond-typischen Coolness auch eine gekonnte Travestie-Szene.

Foto: Kerstin Besemer

Decke schweben“, ließ er die Zuschauer wissen, die sogleich pflichtbewusst nach oben blickten. Auf diese besagte Szene sollten sie nun ganze zwei Stunden warten, da auch Daniel Craig, der Bond-Darsteller noch auf sich warten ließ. Nun also – die Hoffnung stirbt zuletzt – galt es, die Wartezeit auf die Stars mit Musical-Kabarett zu überbrücken und das Publikum mit den bekannten Num-

mern aus 23 Bond-Filmen bei Laune zu halten. Gekonnt interpretierte Sänger Markus Streubel mit seiner variantenreichen, klaren Stimme die vielfältigen Facetten der Bond-Songs, die im Original von Männern, wie Frauen eingespielt wurden. Saubere Pianissimo-Stellen, selbst in Falsetthöhen, meisterte er perfekt. Markus Herzer spielte sein Können als versierter Pianist aus

und schlüpfte in die Rolle diverser Bösewichte. 23 Bond-Filme mögen zwar nach ähnlichem Muster gestrickt und viele Wiedererkennungsmerkmale haben; sie sind trotzdem eine Menge Holz für zwei Stunden Musical-Kabarett, zumal das Publikum aus Theaterbesuchern aller Couleur bestand, nicht nur aus eingefleischten Bond-Fans.

Der Fiktion der Filmklassiker fügten die Darsteller zusätzlich eine realitätsnahe Rahmenhandlung aus dem Hier und Jetzt hinzu, bei der das Publikum mit einbezogen werden sollte.

Kässpätzle Namen diverser Stars und Sternchen aus den Filmen irrlücherten im Dutzend durch den Saal, ebenso wie eine imaginäre Kugelfischvergiftung, eine Helikopterlandung, die Lovestory des Assistenten sowie die Sehnsucht des Pianisten nach seiner Frau und ihren Kässpätzle. All dies fand nicht recht zusammen. Die hervorragend in Szene gesetzten Bond-Songs wirkten deshalb aneinandergereiht, und die Szenerie am Set erschien konstruiert, damit sie zum nächsten Song passte. Manchen ließ diese Fülle ratlos zurück.